

den diese Fortrier des Interesses auch vieles, ob sie nun wie Regisheim und Meyenheim längs der Strasse, der Route Nationale, liegen, oder aber abseits, in einiger Entfernung derselben, wie Muntwiller, die beiden Entzen und Herg-

breiten Inbettes, über das sich am Dorfeingang eine lange Brücke legt. Im zweiten Weltkrieg wurde sie gesprengt, die Statue des Brückenheiligen Johannes Nepomuk hat einen neuen Standort erhalten. Oft ist die Ill in heissen Som-

OTTO FLAKE

Unlängst teilte H. Marcel Jacob die Neuherausgabe des Werkes von René Schickelé mit, der als der brillianteste Literat und als der typische Vertreter elsässisch-europäischen Geistes zu gelten hat. Heute sei die Aufmerksamkeit des literarisch interessierten Leserkreises auf einen Freund Schickelés gelenkt, der noch lebt, und zwar in Baden-Baden, und der in seiner jüngst erschienenen Biographie «Es wird Abend, Bericht aus einem langen Leben», manches über das Elsass erzählt.

Otto Flake, von deutschen Eltern abstammend, verbrachte in Colmar seine Jugend, besuchte das Gymnasium und machte das Abitur, war dann in Strassburg auf der Universität, stiess zum «Stürmerkreis», zeichnete zusammen mit Schickelé die Zeitschrift als verantwortlich und fiel in jungen Jahren als ein scharfer Kritiker des Zeitgeistes und der Gesellschaft auf. Vor allem nahm er in der damals sehr umkämpften elsässischen Frage einen Standpunkt ein, der ganz von der allgemeinen deutschen Linie abwich, und er sprach sich zu Gunsten der Elsässer aus. Davon zeugt sein Aufsatz «Elsässertum» in der von Dr. Bucher herausgegebenen «Revue Alsacienne Illustrée», der in deutschen Kreisen sehr missfiel, und seine Broschüre «Strassburg und das Elsass» (1908). «Mir scheint», schreibt er 1960 darüber, «dass ich das Wärme und Beglückende der elsässischen Landtschaften gut dargestellt habe».

Das Leben verschlug dann Otto Flake nach Deutschland, aber in seinen Romanen gedenkt er immer wieder gerne des Landes seiner Jugend, dem er mit unverbrüchlicher Liebe anhängt. So hat er in «Ausfahrt und Einkehr», Erzählungen und Reiseskizzen, nochmals einen Aufsatz über Colmar veröffentlicht, sowie seiner Märchensammlung den Titel «Der Strassburger Zuckerbeck» gegeben. Andererseits ist er als Uebersetzer zahlreicher französischer Romane hervorgetreten. Unter seinen Werken sind besonders seine Romane zu nennen: «Ruland» (5 Bände), «Die Monthiver-Mädchen», «Fortunat», den er während des zweiten Weltkrieges schrieb und in dem er aus dem Wahnsinn der Hitlerzeit hinausfloh in die Welt des 19. Jahrhunderts. Ferner veröffentlichte er zahlreiche Erzählungen, Märchen, Essays und philosophische Schriften, in denen er oft eindringlich in das Gewissen der Deutschen spricht.

Er ist der Verfechter des Individualismus, der Freiheit in jeder Hinsicht, eines wahren, würdigen Europäertums, und das nicht seit heute, sondern seit seinen ersten schriftstellerischen Versuchen in der Zeit des «Stürmers», am Anfang unseres Jahrhunderts.

Letztes Jahr ist O. Flake achtzig Jahre alt geworden. In seinem Buch «Es wird Abend» (Sigbert Mohn Verlag Gütersloh, 1960, 630 Seiten) heissen die beiden ersten Kapitel «Colmar» (S. 7—67) und «Strassburg» (S. 68—123). In ihnen ruft er die Erinnerung an diese Städte, an das Elsass und an seine Menschen herauf, an R. Schickelé, E. Stadler, Th. Seltz und andere, und noch im letzten Satze gedenkt er des Elsasses.

L. Sittler.

Anekdote

In der Anekdotensammlung ist manch amüsanteres Geschichtchen zu finden. So bei Johann Pauli, dem Thanner Franziskaner, in seinem Büchlein «Schimpf und Ernst» (1522):

«Man zog einmal aus in ein Krieg mit grossen Büchsen und mit viel Gewehren, wie es so Sitte ist. Da stand ein Narr da und fragte, was das wäre. Man sprach: «Man zieht in den Krieg». Der Narr sprach: «Wast tu man im K~~rieg~~?». Man sprach: «Man verbrennt Dörfer und gewinnt Städte und verderbt Wein und Korn und die Leute schlagen einander zu Tod». Der Narr sprach: «Warum geschieht das?». Man sprach: «Dass man Frieden mache». Da sprach der Narr: «Es wäre besser, man macht zuvor Frieden, damit all der Schaden vermieden blieb. Darum so bin ich witziger, als eure Herren es sind. Wann es mir befohlen wäre, so wollt ich vor dem Schaden Frieden machen und nicht nachher, wenn der Schaden geschehen ist».

In Jörg Wickrams «Rollwagenbüchlein» (1555) finden wir das Geschichtchen von einem fränkischen Stallbruder, der den Brauch angenommen hatte, alle Tage zum Wein zu gehen und sich voll zu saufen. Davon wurde er schwer krank und endlich holte man einen Arzt. Der fand an allen Wahrzeichen, dass ihm die Krankheit vom grossen Trinken zugefallen sei, und er sagte zum Kranken: «Wahrlich, lieber Sohn,

Le Nouveau Roman Français
14.4.67